

----- Weitergeleitete Nachricht -----

Betreff:Bürgermeisterwahl Endingen

Datum:Fri, 24 Aug 2018 12:42:48 +0200

Von:Andreas Schmidt <andreas@schmidt-endingen.de>

An:Bettina Stumpf-Maroska -----

Kopie (CC):Bernd Meyer <----->, Thomas Wagner <----->

Sehr verehrte Frau Stumpf-Maroska,

für Ihre Antwort auf mein Schreiben vom 23.08. danke ich Ihnen recht herzlich.

Zuerst möchte ich Ihnen und Ihren Kollegen von der EBG meinen aufrichtigen Respekt für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Stadtrat der Stadt Endingen aussprechen. Meine Erkundungen haben ergeben, dass Sie sich mit großem Engagement für die Belange der Bürger und der Stadt einsetzen. Dafür werde ich stets den notwendigen Respekt aufbringen.

Nachdem ich bei meiner Arbeit als ehrenamtlicher Präsident eines Kultur- und Naturschutzverbands auch Ihre Tochter Saskia kennengelernt habe, bin ich zu dem Ergebnis gelangt, dass Sie nicht nur eine liebende Mutter sind, sondern auch ihre sonstigen Aufgaben mit Hingabe und Perfektion erfüllen. Wenn ich Ihre Tochter betrachte, dann müssen auch Sie eine außergewöhnliche Frau sein. Ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass es in mir keinerlei Vorurteile gegen Sie gibt und ich mich eigentlich gefreut habe, mit Ihnen in Endingen zusammen kreativ zu gestalten.

Zu Ihrer Bemerkung über unser erstes Kennenlernen will ich anmerken, dass ich mich in Endingen verliebt hatte und das Mehrgenerationenhaus damals wie heute Plan meiner Familie ist und war. Über eine Bewerbung als Bürgermeister hatte ich damals noch keine Klarheit, doch wollte ich Ihnen meine Karten im Gespräch offenlegen. Es interessierte mich aber, welche Planungen die EBG dazu hat. Deswegen habe ich es auch angesprochen. Es wäre nicht klug und diskret gewesen, die Bürgermeisterfrage schon vorab im Brief zu stellen.

Beim Hauptpunkt Ihrer Darstellung muss ich Ihnen aber entschieden widersprechen:

Sie schreiben, es sei „üblich, dass sich Parteien oder Wählergemeinschaften (egal in welcher Stadt) Mühe geben, den Bürgerinnen und Bürgern geeignete Kandidatinnen/Kandidaten zu präsentieren und diese konsequenterweise auch unterstützen“.

Doch das ist die Wahrheit: Nur weil etwas „üblich“ ist, ist es noch lange nicht richtig und gerecht. Für viele ist es auch nicht üblich, das zu fördern und zu lieben, was ihnen nicht passt oder was sie nicht wollen. Mit Gerechtigkeit hat dies nichts zu tun. Die Macht der Gewohnheit ist leider groß, doch Gewohnheiten sind die Fesseln des freien Menschen und sterben langsam; in diesem Fall sind sie ein Hemmnis für wahrhaftige Demokratie. Denn mit dem, was angeblich üblich ist, nehmen Sie das Lenkrad selbst in die Hand und suchen sich - mit einigen Mächtigen der Stadt - einen Kandidaten aus, der Ihnen passt und setzen ihn mit Ihren Empfehlungen dem Volk zur Wahl vor. Dabei entscheiden Sie, ob der Kandidat geeignet ist oder nicht. („Richtig ist, dass wir mit Herrn Fischer einen aus unserer Sicht geeigneten Kandidaten für Endingen gefunden haben“)

Es ist ja nichts dagegen einzuwenden, den Wählerinnen und Wählern Kandidaten in einer fairen und neutralen Vorstellung zu präsentieren. Undemokratisch ist es aber, wenn eine freie

Wählerversammlung den freien Wählern einen handverlesenen Lieblings-Kandidaten vorsetzt, vorschlägt und mit ihrer Macht und ihrer Wahlhilfe durchsetzen will. Damit wird die EBG selbst „Partei“ und versündigt sich an ihren demokratischen Idealen.

Vorlieben, die mit Macht durchgesetzt werden, schränken in diesem Fall die Wahlfreiheit ein. Bedeutet Wahlfreiheit etwa, dass die Mächtigen, wie ein politischer Vormund, dem Volk die Kandidaten aussuchen, die sie wählen dürfen?

Nichts bedarf so sehr der Reform wie die Gewohnheiten der Mitmenschen, schrieb schon Mark Twain. Die schlimmste Herrschaft ist die der Gewohnheit.

Parteien sind Zusammenschlüsse, die ihre Interessen verfolgen, den Willen der Bürger bündeln und ihren Mitgliedern die Richtung vorgeben. Die Endinger Bürgergemeinschaft ist keine politische Partei, sondern eine sogenannte freie Wählerversammlung. Sie wirbt den etablierten politischen Parteien zahlreiche Wähler mit dem Argument ab, sie würden nicht die egoistischen Partikularinteressen der Parteien vertreten, sondern – über die Parteien hinweg – dem Gemeinwohl und die Interessen der freien Bürger dienen. Sie sammeln Wähler mit dem Argument ein, der Wähler müsse souverän und frei sein, um überparteilich das Beste aussuchen und wählen zu können.

Mit diesem Anspruch ist es demokratisch nicht vereinbar, wenn einige Funktionäre der EBG einen Kandidaten aussuchen, in eigener Selbstherrlichkeit seine Eignung feststellen, ihn dem Wähler vorsetzen und empfehlen und ihn unterstützen, statt den souveränen Bürgerinnen und Bürgern (den sogenannten freien Wählern!) die wirklich freie Wahl des Bürgermeisters von Endingen unter allen Kandidaten zu belassen.

Jedermann, der die örtlichen Verhältnisse kennt, fürchtet, dass sich hinter der Nominierung von Felix Fischer die Interessen einflussreicher Kreise verbergen, die einen ihnen genehmen Bürgermeister durchsetzen wollen. Klüngelpolitik in Endingen? Ist es etwa nicht bezeichnend, wenn sich der Buchhändler und „Citymanager“ Wolfgang Koch im sogenannten „Kompetenzteam“ von Felix Fischer befindet. Um die parteiische Richtung vorzugeben? Koch ist ohne jeden Zweifel in Endingen ein verdienter Mann mit Sendungsbewusstsein, doch er verfolgt auch seine eigenen Interessen. Seine Veranstaltungen Büchermarkt, Brotmarkt u.a. haben der Stadt viel Aufwand aber kaum Einnahmen und Gewerbesteuer beschert. Mich würde es sehr interessieren, wie viel Gewerbesteuer jene Händler bezahlen, die viel Einfluss auf die Stadtpolitik nehmen.

Nochmal: Ich will (auch im Hinblick auf die Kommunalwahl im kommenden Jahr) deutlich machen, dass die freien Wähler bisher das moralische Attribut benutzen, die Bürger sollten nicht parteiisch, sondern FREI wählen. Mit diesem Anspruch wäre es nicht vereinbar, den freien Bürgern bei einer Persönlichkeitswahl einen Kandidaten zu empfehlen, den die politische Führung der EBG ausgesucht hat und den sie mit den freien Wählern machtpolitisch durchsetzen will. Damit würde die EBG selbst zur machtpolitischen Partei, die den mündigen Bürger „fremdbestimmen“ will, statt ihnen (im Fairplay) den freien und souveränen **eigenen** Willen zu belassen.

Sie würden die freien Wähler verhöhnen, wenn Sie Ihnen in einem undemokratischen und undurchsichtigen Verfahren einen Kandidaten nach Ihrem persönlichen Geschmack aussuchen und vorsetzen und ihn mit Ihrem Einfluss, Ihren Empfehlungen und Ihrer Hilfe durchsetzen wollen.

Ich bitte Sie auf Empfehlungen und Wahlbeeinflussungen zu verzichten und den Bürgerinnen und Bürgern die freie Wahl unter allen Kandidaten zu belassen.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Schmidt

Am 23.08.2018 um 20:54 schrieb [bettina@-----](#):

Sehr geehrter Herr Schmidt,

gerne werde ich versuchen, Ihren langen Brief auch mit weniger Worten hinreichend beantworten zu können.

Es ist üblich, dass sich Parteien oder Wählergemeinschaften (egal in welcher Stadt) Mühe geben, den Bürgerinnen und Bürger geeignete Kandidatinnen/ Kandidaten zu präsentieren und diese konsequenterweise auch unterstützen. Genauso unbenommen ist es einzelnen Kandidaten, sich sozusagen aus "freien Stücken", aus Interesse am Beruf oder der Örtlichkeit zu bewerben. Der Souverän ist und bleibt der Bürger/ der Wähler! Keinerlei Zweifel habe ich, dass dies auch in Endingen der Fall sein wird.

Richtig ist, dass wir mit Herrn Fischer einen aus unserer Sicht geeigneten Kandidaten für Endigen gefunden haben (seine Parteizugehörigkeit spielt dabei eine völlig untergeordnete Rolle), lange bevor Sie um ein Gespräch mit uns baten.

Unsere erstaunten Gesichter (Sie nennen es "erschrocken"?) bezogen sich auf den Fakt, dass Sie und Ihr lieber Herr Vater mit einem anderen Thema auf uns zugekommen sind (Mehrgenerationenhaus) und relativ spät, den Grund des Gespräches nannten.

Ich finde es Ihnen gegenüber fair, dass wir Ihnen offen gesagt haben, dass wir uns bereits um einen Kandidaten bemüht haben. Sie scheinen dies uns zum Vorwurf zu machen, was ich nicht ganz nachvollziehen kann.

Ihnen geht es um Ihre Zukunft, uns GMR um eine gute Verwaltung in den nächsten Jahren.

Zuversichtlich bin ich, dass demnächst weitere Bewerber sich melden werden, ob mit oder ohne Parteibuch. In Herbolzheim haben sich m.W. sieben (7) Kandidaten um das Amt bemüht.

Ich halte es wie im Sport- der Bessere möge "gewinnen".

Es überrascht mich etwas, dass Ihre offizielle Bewerbung offenbar noch nicht eingegangen ist. Wenn Ihnen an diesem beruflichen Weg gelegen ist, wäre es folgerichtig, diesen Schritt zu vollziehen.

Wir werden Sie gewiss nicht blockieren und wie schon erläutert- Die Bürgerinnen und Bürger sind souverän. Um unsere Demokratie mache ich mir keine Sorgen, zumindest nicht im kleinen Endingen, weltweit indessen schon.

Ob es eines weiteren Treffens bedarf müssen Sie selbst entscheiden.

Mit freundlichen Grüßen

Bettina Stumpf-Maroska

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: Andreas Schmidt <andreas@schmidt-endingen.de>

Gesendet: Donnerstag, 23. August 2018 13:33

An: Bettina Stumpf-Maroska -----; Bernd Meyer -----; Thomas Wagner -----

Betreff: Freie und faire Bürgermeisterwahl Endingen?

Sehr verehrte Frau Stumpf-Maroska,
sehr geehrte Herren Wagner und Meyer,

in der Anlage übersende ich Ihnen mein heutiges Schreiben an Frau Stumpf-Maroska.

Gerne höre ich wieder von Ihnen.

Mit den besten Grüßen

Andreas Schmidt

--

Andreas Schmidt

Wissenschaftler und Doktorand an der Universität Freiburg

Liebigstr. 11
79108 Freiburg
Tel.: 01638752673

Diese E-Mail wurde von Avast Antivirus-Software auf Viren geprüft.

<https://www.avast.com/antivirus>

Frau stv. Bürgermeisterin

Bettina Stumpf-Maroska

23. August 2018

Freie und faire Bürgermeisterwahl Endingen?

Sehr verehrte Frau Stumpf-Maroska,

für Ihren Brief vom 19.8.2018 danke ich Ihnen recht herzlich und bedauere sehr, dass Ihr Kommen am 2.9.2018 nach Ihren Erläuterungen höchst fraglich ist.

Selbstverständlich habe ich Einsicht in Ihre berechtigten Gründe und Ihren verdienten Jahresurlaub.

Dennoch würde ich mich sehr freuen, wenn Ihre Familie Ihnen eine einstündige Abwesenheit möglich machen würde. Gerne würde ich mit Ihnen zuvor noch einmal über die Stadtpolitik sprechen und habe noch einige Fragen zu vergangenen und zukünftigen Entscheidungen. Können wir uns zu einem Ihnen passenden Termin zu einem Kaffee oder einem Tee treffen?

Wenn mir der Stadtrat Bernd Meyer für meine Aufenthalte in Endingen mit begründenden Worten vor der Wahl nicht einmal ein Zimmer vermieten möchte und die neutrale Einladung an alle Stadträte ebenfalls absagt, bekomme ich leicht den möglicherweise unzutreffenden Eindruck einer undemokratischen und unfairen „Blockadehaltung“.

Falls ich als Bürgermeister gewählt würde, wäre aber eine Zusammenarbeit mit der EBG, einer so wichtigen Fraktion im Stadtrat, notwendig, um die anstehenden Aufgaben zu erfüllen und dem Gemeinwohl und der Stadt parteifrei dienen zu können. Als guter Demokrat würde ich jedenfalls eine „Blockade“ eines parteifreien Kandidaten zugunsten des FDP-Kreisvorsitzenden nicht als faires demokratisches Mittel der politischen Auseinandersetzung ansehen. Ich jedenfalls werde allen anderen Parteien und Wählergruppen, auch Ihnen, zuhören und vorurteilsfrei (und ohne Ressentiments) offen aufnehmen und in Erwägung ziehen, was mir gesagt wird.

Als ich mich bei den drei Mitgliedern Ihrer EBG vorstellte und Sie mit meiner Absicht konfrontierte, bemerkte ich sehr wohl (vermutlich wegen Ihrer inneren Festlegung auf Ihren Kandidaten) ein gewisses Entsetzen in Ihren Gesichtern. Sie kannten mich bis dahin noch gar nicht, doch Sie sagten mir, dass Sie bereits einen Kandidaten ausgewählt hätten und ich wohl nicht mit Ihrer Unterstützung rechnen könne. Ich beehrte keine Unterstützung, sondern bat nur um Ihre neutrale Tolerierung meiner freien Bewerbung.

Weil sich mein Eindruck verstärkt hat, dass die Funktionäre der Wählergemeinschaft EBG (und einige mächtige und einflussreiche Personen der Stadt) sich einen Kandidaten ausgesucht haben, den sie den Wählern zur Wahl vorsetzen, empfehlen und den sie „durchsetzen“ möchten, habe ich lange über meine Kandidatur nachgedacht. Nachdem ich bei Kommunalwahlen in Freiburg aus Überzeugung oft nicht parteiisch, sondern Kandidaten der freien Wähler gewählt habe, ist diese offensichtliche Parteilichkeit einer freien Wählergemeinschaft für mich eine ganz neue und schockierende Erkenntnis. In der Landes- und Bundespolitik war ich bisher ein parteifreier Wechselwähler und habe jeweils die überzeugendsten Personen bei der CDU, SPD, den Grünen oder der FDP gewählt.

Ich will (auch im Hinblick auf die Kommunalwahl im kommenden Jahr) deutlich machen, dass die freien Wähler bisher das moralische Attribut benutzten, die Bürger sollten nicht parteiisch, sondern FREI wählen. Mit diesem Anspruch wäre es nicht vereinbar, den freien Bürgern bei einer Persönlichkeitswahl einen Kandidaten zu empfehlen, den die politische Führung der EBG ausgesucht hat und den sie bei den freien Wählern machtpolitisch durchsetzen will. Damit würde die EBG selbst zur machtpolitischen Partei, die den mündigen Bürger „fremdbestimmen“ will, statt ihm (im Fairplay) den freien und souveränen **eigenen** Willen zu belassen.

Darf ich Sie darum bitten, in eine selbstkritische Reflexion um die Frage einzutreten, ob die EBG bei ihrer Wurzel bleibt, auf Wahlbeeinflussung verzichtet, den Endingern keinen ausgesuchten Kandidaten vorsetzt und den souveränen Bürgerinnen und Bürgern, den sogenannten freien Wählern, wirklich die freie Wahl des Bürgermeisters von Endingen belässt?

Barack Obama sagte: *"Wahlen allein machen noch keine Demokratie. Demokratie heißt, die freie Wahl haben, doch diese ist nicht frei, wenn die Herrschenden dem Volk ihre ausgewählten Kandidaten vorsetzen"*.

Ich werde mich dazu noch ausführlicher äußern und bin mit einer Weitergabe dieses Briefes an die Mitglieder des Vorstandes und der Fraktion der EBG einverstanden.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Schmidt